

Position der NSGI zur Bepflanzung von Flächen für die Förderung von Insekten

Soweit es sich um innerstädtische oder bisher intensiv ackerbaulich genutzte Flächen handelt und um Zwischennutzung der Flächen, z.B. Bauland oder ähnliches, können Blümmischungen eine Hilfe darstellen, das Nahrungsangebot für blütenbesuchende Insekten, wie Honig- und Wildbienen, Hummeln, Schmetterlinge etc. sowie direkt oder indirekt Vögeln und Fledermäusen zu sichern. Soweit auch ästhetische Gesichtspunkte eine Rolle spielen, macht es Sinn Blümmischungen einzusäen, statt mühselig die Spontanvegetation zu unterdrücken.

Bei Flächen im Außenbereich sowie dauerhaft als Grünflächen vorgesehenen Grundstücken ist das Einsäen von nicht standortangepassten Blümmischungen aus Naturschutzgründen kritisch zu sehen, da es sich häufig um Mischungen mit nicht-einheimischen Arten und insbesondere nicht den typischen ausdauernden Wiesenarten, sondern einjährigen Arten von Ackerwildkräutern handelt. In diesen Fällen ist die selbständige Entwicklung oder Wiederherstellung einer Vegetation aus standortgerechten und im Gebiet einheimischen Arten durch entsprechend angepasste Pflegemaßnahmen eindeutig vorzuziehen. Die Entwicklung einer solchen Vegetation ist unkompliziert und quasi kostenfrei durch angepasste Mahdtermine innerhalb kurzer Zeit zu erreichen: Jedes Jahr zweimal mähen – im Juni und im Herbst. Das Schnittgut sollte jedes Mal abgeräumt werden.

In diesem Zusammenhang appelliert die Naturschutzgruppe Ingelheim an die Stadt Ingelheim und angrenzende Kommunen sowie institutionelle und private Eigentümer und Verantwortliche von Grün- und Brachland, Wegrändern, Böschungen, Deichen, Wiesen und hochstämmigen Obstkulturen, diese Flächen erst nach der Hauptblütezeit (ab Mitte Juni oder später) zu mähen. Das derzeit zu beobachtende frühe und häufige Mähen und Mulchen verhindert die Entstehung einer standortgerechten und blütenreichen Vegetation und fördert einerseits eine artenarme Trittasengesellschaft, die sich durch eine kurze Blüh- und Samenreife auszeichnet, und andererseits Arten mit Tendenz zur Bildung unterirdischer Ausläufer, die dann auf nahegelegene Feld- und Gartenflächen übergreifen. Das frühe Mähen wirkt einem befürchteten Samenflug nicht entgegen, sondern fördert diesen eher noch. Insbesondere werden die niedrigen Rosettenpflanzen wie Löwenzahn mit ihrem großen Vermehrungspotential selektiv gefördert.

Die Umgebung von Ingelheim ist aufgrund ihrer geographischen und klimatischen Besonderheiten Heimat bundesweit wertvoller Pflanzenarten, deren Bestände leider durch die immer intensivere Mahd drastisch zurückgehen. Für die frühe und intensive mehrfache Mahd gibt es auf den genannten Flächen keinerlei vernünftige, wirtschaftlich gebotene Gründe. Es wird gemacht, weil es dem Ordnungssinn vieler privater Rasenbesitzer und -pfleger entspricht. Befürchtungen, „Unkräuter“ könnten überhandnehmen oder die Biomasse nicht mehr beherrschbare Ausmaße annehmen, sind unbegründet. Auch in der Pflege von Grünflächen zur Förderung der heimischen Vegetation und der davon abhängigen Tierwelt ist weniger meist mehr.